

am häufigsten auftretende Figur. Dass der ›Schlange‹ als Element der Indien-*Topik* eine große Bedeutung zukommt, äußert sich beispielsweise in der Präsenz sogenannter ›Schlangengeschichten‹.¹⁸⁶ Die besondere Rolle des ›Schlangenbeschwörers‹ zeigt sich auch darin, dass er im Supertext selbst als »unvermeidlich[]«¹⁸⁷ aufgefasst wird.

Dass sowohl der *Fakir* als auch der *Schlangenbeschwörer* als rekurrente, sich in einigen Aspekten überlagernde, jedoch letztlich zu trennende Topoi innerhalb der Indien-*Topik* fungieren, wird nicht zuletzt bei Ewers deutlich, der beiden jeweils ein ganzes Kapitel widmet.¹⁸⁸ Wenngleich der ›Mango‹-Trick eigentlich nichts mit Schlangen zu tun hat, wird er von Ewers dennoch unter das ›Schlangen‹-Kapitel subsumiert.¹⁸⁹ Dies verdeutlicht die ordnende Funktion von Topoi: Der *Schlangenbeschwörer* fungiert als topisch stabilisierter ›Gaukler‹. Diese Stabilität ist gebunden an die Bedeutung der ›Schlange‹ für die Religionen Indiens,¹⁹⁰ sodass Indien zum »Stammland aller Schlangenbeschwörer und Schlangengaukler«¹⁹¹ werden kann, denn »die Hauptsache bei allen Gaukelkünsten bleiben stets die Schlangentänze und Schlangenkämpfe.«¹⁹²

II.8. *alles ist Religion*

Religion(en) und religiöse Praktiken spielen in der Indien-*Topik* eine bemerkenswerte Rolle, wie bereits anhand der Ausführungen zum *Fakir-Topos* deutlich wurde. Der *alles ist Religion-Topos* tritt in Kollokation mit zahlreichen weiteren Topoi auf und überformt oder grundiert diese in der behaupteten Omnipräsens. In erster Linie bezieht sich der *alles ist Religion-Topos* auf den Hinduismus, wenngleich er in einigen Fällen auch auf die Religionen im Allgemeinen oder den Hinduismus in Verbindung mit dem Islam

ausgeschlossen, daß schließlich die Wurzeln samt dem Kern so naturwahr in die Erde praktiziert werden können; die ganze Sache bleibt ein Rätsel, in dessen Besitz bis heute nur die Gaukler Indiens sind.« (Zimmer [1911], S. 221f.) Vgl. auch in aller Reduktion die Erwähnung in Abegg (1902), S. 22: »Um 2 Uhr Tiffin, breakfast im Speisewagen des Zuges; nach Besichtigung eines Zauberers (mit Mangobaum) Wagenfahrt in den großartigen botanischen Garten von Peradeniya [...]«

186 Vgl. Meebold (1908), S. 139: »Der Abend war auch bei uns den Schlangengeschichten gewidmet. Sie vertreten in Indien fast unsere Geistererzählungen.«

187 Vgl. Fries (1912), S. 44: »Dann erschien der unvermeidliche Schlangenbändiger auf dem Plan in phantastischem Aufputz.«

188 Er nennt diese »Von Fakiren, Yogin, Samnyasi, Gosain und andern Heiligen« zum einen sowie »Schlangenbeter und Schlangenbeschwörer« zum anderen. Vgl. Ewers (1911), S. 82-93 sowie S. 106-113.

189 Vgl. Ewers (1911), S. 108: »Eine Hauptnummer ist stets der hübsche Trick mit dem Mangobaum. Der Gaukler scharrt mit den Händen ein wenig Erde zusammen, steckt einen Mangokern hinein und begießt das Ganze tüchtig mit Wasser. Dann wird ein Tuch darüber gedeckt [...]«

190 Ewers bezieht darüber hinaus auch die christliche Tradition mit ein: »In der christlichen Kunst ist dann die Schlange ein sehr beliebtes Objekt geworden; [...] Im Buddhismus gilt die Kobra als heilig und wird immer wieder mit Buddha abgebildet; [...] Sehr stark ist die brahmanische Religion mit dem Schlangenkult durchsetzt [...]« (Ewers [1911], S. 106f.)

191 Ewers (1911), S. 107.

192 Ewers (1911), S. 109.

bezogen ist.¹⁹³ Kein einziger Lebensbereich der indischen Bevölkerung und spezifischer der Hindu sei dem Topos gemäß nicht von Religion gedrungen.¹⁹⁴

Sie sei »einfach jene bestimmende Kraft, die a l l e s auf seinen Platz rückt«¹⁹⁵, wobei die Omnipräsenz des Religiösen in Indien in Opposition zu ihrer sich verringernden Relevanz in Europa gesetzt wird.¹⁹⁶ Die Grenze zwischen Religion und Philosophie, Politik oder Kunst verschwimmt in den Aktualisierungen des Topos, denn insofern *alles Religion ist*, sind viele andere Bereiche davon durchdrungen.¹⁹⁷

Die Heterogenität und Pluralität der ›indischen‹ Religionen zeigen sich in Kollokationen des *alles ist Religion*-Topos mit dem *Chaos*-, dem *Vielfalt*- sowie dem *Zersplitterungs*-Topos. Im Zentrum der Betrachtungen steht aber bei fast allen Reisenden der Hinduismus. Die Omnipräsenz des Religiösen kristallisiert sich heraus in der argumentativen Verdichtung von Bewertungs- und Deutungsmustern,¹⁹⁸ von religiös motivierten Ordnungsmustern wie dem *Kastenwesen* sowie von spezifischen Glaubensinhalten und daran gebundene religiöse Praktiken.¹⁹⁹

II.9. Aberglauben, Schrecken der Religion und Fanatismus

Dass diese Omnipräsenz des Religiösen in der Regel negativ bewertet wird, verdichtet sich im *Aberglauben*-Topos. Die Abwertung des Religiösen und insbesondere des Hinduismus als *Aberglauben* kann sich in unterschiedlichen Aktualisierungsformen entweder auf den gesamten Glauben und »alle Hindus«²⁰⁰ beziehen oder aber eine zeitliche Dimension in Kollokation mit dem *Degenerations*-Topos gewinnen: »Im heutigen Hinduismus geht alles im Aberglauben unter. Aus der prachtvoll spirituellen Lehre ist ein wüster

193 Vgl. z.B. Wechsler (1906), S. 190: »Einig sind wir, der Reverend und ich, über die Macht, die das Religiöse über diese dreihundert Millionen Menschen hat, über die sechzig Millionen Mohammedaner so gut, wie über die zweihundert Millionen Hindus. Es ist wirklich ein Land, wo die Religion lebt, auf jeden Bruchteil einer Sekunde Leben ihre Wirkung ausübt.«

194 Vgl. z.B. Zimmer (1911), S. 63: »Einige Stunden verweilen wir im Banne echt indisch religiösen Getriebes. Tiefgewurzelt ist der Glaube des Hindu; auf alle Zweige des Lebens übt diese Lebensanschauung ihren Einfluß aus. Ist doch jede Lebensäußerung religiösen Gesetzen unterworfen: [...]«

195 Wechsler (1906), S. 136.

196 Vgl. z.B. Wechsler (1906), S. 136: »Indien ist das Land, wo Religion noch gelebt wird. Hier ist sie keine Angelegenheit der Weltanschauung, keine Furcht geringer Menschen in unglücklichen oder entscheidenden Stunden ihres Lebens [...]; hier ist sie keine Theorie [...].«

197 Vgl. z.B. Litzmann (1914), S. 1: »Religion und Philosophie beherrschen vollkommen das Denken der Inder, und ihre ganzen Anschauungen, ihre Sitten und Gebräuche, ihre Kunst und Politik werden durch die Religion beeinflusst. So war es im Altertum und so ist es heute [...].«

198 Vgl. vor allem die in II.9. und II.16. dargelegten Topoi des *Aberglaubens*, des *Schreckens der Religion* und des *Fanatismus* sowie die ästhetisch gewendeten Abwertungen der *Cötzen* und *Fratzen* in ihrer *Zügellosigkeit*.

199 Vgl. z.B. *Seelenwanderungs*-Topos und die Praxis des *Vegetarismus* sowie verschiedene Topoi, in denen das als bemerkenswert erachtete Verhältnis zu Tieren kristallisiert (*Heilige Tiere*, *Tierhospitäler*). Vgl. außerdem die Rituale, Vorschriften und Praktiken, die sich in den Topoi der *Kinderheirat* und *Witwenverbrennung* herauskristallisieren. Vgl. dazu II.12., II.13. sowie II.11.

200 Vgl. z.B. Fries (1912), S. 15: »Dabei war Rampasan ein harmloser, kreuzbraver Geselle, der allerdings wie alle Hindus voll von Aberglauben steckte.« Vgl. auch Fries (1912), S. 122: »Aberglauben spielt im Leben des Hindu eine große Rolle [...].«